

# In der Natur schließt sich der Kreislauf des Lebens

Würdevoll bis in die letzten Stunden: Aus der früheren Itertalklinik wird ein Hospiz. Die neue Stiftung hofft als Träger noch auf breite Unterstützung.

VON HANS-PETER LEISTEN

**Aachen.** Der Weg führt durch satte Grün, Bäume in herbstlichem Bunt flankieren den Weg zum Ziel. Natur wohin das Auge reicht in dem Fleckchen zwischen Walheim und Lichtenbusch, das als Itertal bekannt ist. Über viele Jahre war die Itertalklinik ein Ort, an dem Kinder geboren wurden, an dem das erste Quäken kleiner Menschen zu hören war. Das Haus war in der Vergangenheit ein Haus der Geburt. Die Zukunft hält eine andere Nutzung für das Haus bereit. Eine Nutzung, die auf den ersten Blick wie das diametrale Gegenteil erscheint, denn die Itertalklinik wird zu einem neuen, stationären Hospiz – zu einem Ort, an dem Menschen die letzte Phase, die letzten Stunden ihres Daseins erleben. Die Idee ist – auch oder gerade weil sie sich auf die letzten Dinge bezieht – faszinierend. Der Komplex wird zu einer Stätte für würdiges Sterben. Der Kreislauf des Lebens schließt sich.

„Der Tod gehört zum Leben“

„Der Tod gehört zum Leben. Ein neues Hospiz: Helfen Sie mit!“ Es ist ein mutiges Projekt, das die Verantwortlichen genau so titulieren und jetzt konkret angegangen sind. Zugleich ist es in seiner inneren Ausrichtung logisch, denn die Auseinandersetzung mit dem Tod, mit austeren und sterbenskranken Menschen gehört zu ihrem Alltag. Aber gibt es ihn – den richtigen Platz zum Sterben? Die Antwort fällt auf den ersten Blick schwer, denn wer will sich schon mit dieser Frage auseinandersetzen, wenn das eigene Ende noch fern scheint. „Der Tod gehört zum Leben.“ Dieser Satz ist so etwas wie das geistige Leitmotiv des neuen Hauses, zugleich eine ethische und humanistische Antwort auf die Frage. Der richtige Platz zum Sterben soll in der Tat geschaffen werden.

Ulla Schmidt gehört zum Team der Protagonisten des Projektes – nicht nur, weil sie ihre Erfahrungen als langjährige Gesundheitsministerin einbringen kann, sondern auch, weil sie als Aachener Politikerin die Hospizdebatte über viele Jahre mitverfolgt hat: „Ich erinnere mich noch an die Gründung des ersten Hospizes 1986 und die heftige Debatte. Damals sprach man von einem Sterbeabschiebehaus.“ Heute ist sie im Grund froh über die damalige Diskussion, weil sie auf deren Basis genau das Gegenteil darstellen kann. Sie spricht von „Würde bis zum letzten Atemzug.“ Und vom spirituellen Ansatz, dass wir Gast auf Erden sind, und bis zuletzt auch wirklich wie ein Gast leben sollten. Sie trifft den Geist des neuen Hospizes.



Blick ins Itertal: Die künftigen Bewohner des Hospizes sollen im Zusammenwirken von Natur und optimaler Betreuung/Versorgung eine hohe Lebensqualität bis in die letzten Stunden des Lebens erhalten. Der Entwurf links oben zeigt die Zimmer, die alle mit Terrasse oder Garten verbunden sind und ein Befahren ins Freie erlauben. Fotos: Michael Jaspers

Dieser resultiert aus den Erfahrungen und Erkenntnissen, die die Mitarbeiter verschiedener Hospiz- und Palliativeinrichtungen über viele Jahre gemacht haben. Bernd Wehbrink ist Geschäftsführer von „Home Care Aachen e.V.“ und erklärt stellvertretend die Motivation fürs neue Haus: „Die Hospizdienste ermöglichen grundsätzlich schwerkranken Patienten, menschenwürdig und human im vertrauten Umfeld die letzte Phase ihres Lebens zu verbringen. Und dennoch: Immer wieder müssen Menschen aus zwingenden Gründen zum Sterben dann doch ins Krankenhaus. Entweder, weil das persönliche Umfeld mit der Situa-

tion überfordert ist, oder weil Menschen ganz einfach vollkommen alleine sind. Das darf nicht der Weg sein.“ Noch immer sterben 70 Prozent der Deutschen in der Klinik. Das soll sich ändern. Das neue Hospiz im Itertal soll Patienten nämlich gleichermaßen hervorragend palliativ-medizinisch versorgen und mitmenschlich begleiten.

Die stationäre Einrichtung bietet dazu alle Voraussetzungen. Dazu wird die Klinik aufwendig umgestaltet. „Wir müssen im Bestand arbeiten, dürfen im Landschaftsschutzgebiet nichts verändern“, erklärt der Architekt des Projektes, Martin Kochs, bei der gestrigen Vorstellung. Viele Naturbaustoffe sollen dem Haus dennoch ein ganz anderes Erscheinungsbild geben. 14 Menschen sollen hier ab Frühjahr 2014 ein würdiges Umfeld finden. Die Kranken- beziehungsweise Pflege- oder auch Wohnzimmer sind hell und positiv gestaltet, alle mit kleinem Garten oder großer Terrasse verse-

hen. Die 14 Zimmer sind lichtdurchflutet, in angenehmem Ambiente und vor allem mit freiem Blick ins grüne Umland. In diesem Ort sollen Sterbende bis zum letzten Augenblick von einer Atmosphäre von Wärme, Offenheit und Geborgenheit umgeben sein. Hier darf gelacht, geweint und immer noch intensiv gelebt werden. Ne-

„Wir sind zu Gast auf der Erde. Aber wir sollten auch bis zum Schluss wirklich Gast sein.“

ULLA SCHMIDT  
KURATORIUMSVORSITZENDE

ben dem Trakt mit diesen Zimmern werden weitere Abteilungen mit allen Voraussetzungen für adäquate medizinische und pflegerische Versorgung eingerichtet. „Wir bauen ein Wohn- und kein Krankenhaus“, sagt Kochs.

Die Realisierung des stationären Hospizes ist auf den Weg gebracht. Die Immobilie ist gekauft, notariell alles unter Dach und Fach. Eine Bauvoranfrage ist positiv beschieden. Das Projekt basiert auf einer gesunden betriebswirtschaftlichen Prognose, ist aber ganz bewusst kein Profitunternehmen.

Wer ist Träger des neuen Hospizes? 2008 haben sich zahlreiche Dienste und Einrichtungen der hospizlichen und palliativen Versorgung im „Palliativen Netzwerk

für die Region Aachen“ zusammengeschlossen: das stationäre Hospiz Haus Hörn, ambulante Hospizdienste, Home Care Aachen, Ärzte, Pflegedienste, Altenheime, Krankenhäuser, Krankenkassen, Apotheken und Sanitätshäuser. Aus diesem kompetenten Netzwerk ist ganz gezielt in diesem Jahr die Hospizstiftung Region Aachen hervorgegangen – ein elementarer Schritt auf dem Weg zum neuen Hospiz. Denn diese neue Hospizstiftung Region Aachen hat gemeinsam mit der neuen „homecare“-Städteregion Aachen gGmbH die Itertalklinik gekauft und den bedarfsgerechten Umbau in die Wege geleitet. Mieter werden zu einem Drittel diese gemeinnützige GmbH und zu zwei Dritteln die „homecare“-Betriebsgesellschaft GmbH sein. Diese Betriebsgesellschaft wird auch zwei Drittel des Hauses für die stationäre Betreuung der Palliativpatienten nutzen.

Die Infrastruktur des Hauses garantiert neben der notwendigen medizinischen Versorgung vor allem eine menschliche und professionelle Pflege. Kontrolle der Schmerzen und ein Gewinn an Lebensqualität sind hier der Anspruch. Dazu ist ein Schulterschluss notwendig. Im Frühjahr 2013 sollen zunächst die Handwerker das Sagen haben, ein Jahr später soll das neue Hospiz bezugsfertig sein.

Die Kosten für die gesamte Maßnahme belaufen sich auf sechs Mil-

lionen Euro. Gut zwei Millionen Euro müssen noch durch Spenden, Zustiftungen und/oder private Darlehensgeber aufgebracht werden – wovon der Start aber nicht abhängt. Das neue Hospiz ist ein Projekt von Aachenern für die Menschen in der Region. Nicht zuletzt deshalb hoffen die engagierten Initiatoren auf die Unterstützung aus der gesamten Region. Sie hoffen, dass in naher Zukunft eine klare Antwort auf die entscheidende Frage gegeben werden kann: Gibt es den richtigen Ort zum Sterben?

Weitere Infos im Netz:  
[www.hospizstiftung-aachen.de](http://www.hospizstiftung-aachen.de)



Hospizstiftung  
Region Aachen

Das Logo: Die Hospizstiftung ist Träger des neuen Hauses, ein Kuratorium berät den Vorstand.

## Auf diesem Weg können die Bürger mithelfen

Die Möglichkeiten der Unterstützung sind vielfältig und reichen von der Einzelspende über Sachspenden, Zustiftungen über Vererben bis zu Schenkungen. Auskunft erteilt in allen Fragen Monika Josephs, Hospizstiftung Region Aachen, Auf der Hüls

120, 52068 Aachen, Tel. 0241-515624-200, [josephs@hospizstiftung-aachen.de](mailto:josephs@hospizstiftung-aachen.de)

Das Spendenkonto lautet: Aachener Bank; Konto 5435435430; BLZ 3906018



Setzen sich für die Verwirklichung des Projektes und den Umbau ein: von links Architekt Martin Kochs, Boris Bongers (Kuratorium), Martin Brandt (Vorstand), Tim Hammer, Ulla Schmidt (Kuratorium), Bernd Wehbrink (Vorstand), Veronika Schönhofer-Nellessen und Franz-Wilhelm Hilgers (Kuratorium).

## NACHGEFRAGT

### „Tolles Projekt mit Modellcharakter“



TIM HAMMER  
Aachener Spediteur und Schirmherr des neuen Hospizes

Wie kommt ein Unternehmer zu einem Engagement in Sachen Hospiz?

Hammer: Vor einem Jahr hatte ich den Begriff gerade mal gehört mehr nicht. Dann kam ich mit Bernd Wehbrink von homecare

ins Gespräch und mein Interesse war plötzlich geweckt.

So dass Sie automatisch jetzt Schirmherr wurden?

Hammer: Vom Fachlichen habe ich wenig Ahnung, vielleicht aber, wie viele im Kuratorium, mehr von monetären Dingen – was für den Erfolg entscheidend ist.

Ein Schirmherr gibt normalerweise seinen Namen - und das war's ...

Hammer: Richtig. Ich will aber aktiv sein, mithelfen, ein Netzwerk

zu schaffen, gute Gedanken entwickeln. Ich bin angesichts der Besetzung des Kuratoriums sicher, dass das Projekt funktioniert.

Welche Zielgruppe wollen Sie ansprechen?

Hammer: Vieles funktioniert nur, wenn sich die Bürger einbringen und öffentliche Verpflichtungen wieder übernehmen. Das Hospiz ist ein tolles Projekt und soll Modellcharakter dafür haben, was alles zu verwirklichen ist, wenn man wirklich will.